



# DER

# TRAFFO

Organ der Leitung  
der BPO der SED  
des VEB  
Transformatorenbauwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 27  
11. Juli 1986,  
0,05 Mark  
38. Jahrgang



## Wenn's um Kosten geht, ist man im Schalterbau geizig

Materialverbrauch, Arbeitszeit, zur Verfügung stehende Elektroenergie, Zeit für gesellschaftliche Tätigkeiten, Werkzeuge, Ausschuß und Nacharbeit, Selbstkosten... – auf den ersten Blick hat das alles nichts miteinander zu tun. Und doch haben sie etwas gemeinsam: Es sind Positionen aus dem Haushaltsbuch mit den entsprechenden Kostenvorgaben, die dem jeweiligen Kollektiv als Verbrauchslimit fürs Jahr zur Verfügung stehen.

Sparsam damit umgehen oder mit dem Vorhandenen aasen? Für viele ist das keine Frage. Sie wissen, Sparsamkeit hat nichts mit Geiz zu

tun, denn nicht immer hilft viel auch viel. Sparsamkeit – das ist eine Frage volkswirtschaftlicher Vernunft, des Verantwortungsbewußtseins, des sich für die Art und Weise der eigenen Arbeit verantwortlich Fühlens. Doch unterschiedlich sind die Ergebnisse beim Umgang mit den geplanten Kosten. Auf gute Erfahrungen kann der Schalterbau verweisen. Ein Beispiel: Nur 58,6 Prozent der geplanten Kosten des Haushaltsbuches nahm das Kollektiv „Thomas Müntzer“, Swi (unser Foto oben), in Anspruch. Ein Ergebnis, das im TRO nicht alltäglich ist, das geradezu zum Erfahrungsaustausch herausfordert. Wie das zu schaffen war? Lesen Sie dazu unsere Mittelseite!



## Das 16. war 'ne Wucht

Bei strahlendem Sonnenschein fanden viele TROjaner am Morgen des 5. Juli den Weg in den Pionierpark zu unserem großen Betriebssportfest. Waren es insgesamt auch weniger Teilnehmer als in den Vorjahren (wahrscheinlich meinte es Klärchen einigen doch zu gut), war es dennoch ein mit interessanten Begegnungen angefüllter Vormittag. Ohne der Auswertung vorgreifen zu wollen, gewannen die Mannschaft der gesellschaftlichen Organisationen ge-

gen die der staatlichen Leitung im Volleyball, waren unsere Gäste aus dem ČKD Prag Sieger des Fußballturniers und trugen unsere polnischen Freunde vom ZWAR Warschau im Kleinfeldfußball gegen die FDJ-Auswahl wiederum den Sieg davon.

Die Versorgung durch S war erstklassig und die Betreuung unserer Kleinsten, denkt man nur an die Kremserfahrt durch den Pionierpark, wirklich gut organisiert.

Am Abend auf dem traditionellen Sportlerball im Klubhaus gab es dann noch eine Reihe von Auszeichnungen. Zur sportlichsten AGL wurde die AGL 1 gekürt. Hartmut Heinrich, Ullrich Glowatzki, Peter Eckardt, Jürgen Gummelt, Bernhard Osswald, Bernhard Rudnick und Klaus Rau ehrte man als hervorragende Sportorganisatoren und aktive Sportler. Mehr über das 16. Betriebssportfest können Sie, liebe TROjaner, in unserer nächsten Ausgabe lesen.

## VP-Angehörige für ihre Einsatzbereitschaft geehrt

Zu ihrem 41. Jahrestag gratulierten am Vormittag des 1. Juli unsere Betriebs-, Partei- und Gewerkschaftsleitung den im TRO arbeitenden Angehörigen der Deutschen Volkspolizei. Betriebsdirektor Gernot Richter würdigte in seiner Ansprache vor den Genossen der VP, des Betriebsschutzes, der Freiwilligen Feuerwehr und der Krimi-

den Plan erfüllt, in einigen Kennziffern sogar überboten hat.

Der Ehrentag gab Anlaß, Angehörige der VP zu befördern und mit Prämien zu ehren. So wurde Genosse Wolfgang Buchwalder mit Wirkung vom 1. Juli 1986 für seine persönliche Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung der Aufgaben der Freiwilligen

Mit einer Prämie wurde anlässlich des Tages der VP am 1. Juli Kollege Günther Arnold durch den Betriebsdirektor ausgezeichnet.



nalpolizei ihren hohen persönlichen Einsatz bei der Lösung der verantwortungsvollen Aufgaben zur Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit im Betrieb. Das seien die wesentlichsten Voraussetzungen für eine Erfüllung der Planaufgaben überhaupt. Er informierte gleichzeitig über den aktuellen Planstand und teilte an diesem ersten Tag nach Ende des ersten Halbjahres mit, daß TRO kumulativ zum Jahr

Feuerwehr zum Oberbrandmeister befördert. Karl-Heinz Feistel, Oberleutnant der K, erhielt die „Verdienstmedaille des MDI“ in Bronze. Mit Prämien wurden Kollege Manfred Roth, Leiter des Betriebsschutzes und Obermeister der VP, Kollege Günther Arnold und Genosse Karl Wachter von der Betriebswache ausgezeichnet.

Herzlichen Glückwunsch!

## Schnell reagiert, weil es um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen geht

In der letzten Ausgabe berichteten wir auf der Seite 3 über die Ergebnisse der Massenkontrolle der ABL zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Alle Vorschläge, Hinweise und Kritiken der TROjaner wurden genau erfaßt und als Auflagen der ABL an die zuständigen Bereiche weitergeleitet. 24 davon nahm der Betriebsdirektor unter persönliche Kontrolle, legte dazu Sofortmaßnahmen fest, über deren Abarbeit wir in den kommenden Wochen laufend informieren werden. So wurde u. a. festgelegt, daß die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Plan der komplexen Bauleistungen im vollen Umfang termingemäß abzuarbeiten sind, T und S gemeinsam das Grundkonzept zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen mit der Einordnung entsprechender Maßnahmen in den Plan der komplexen Bauleistungen umgehend zu erarbeiten haben. Zur Reinigung der Büros, Arbeitsräume, sanitären Anlagen und Garderoben ist mit anderen Betrieben ein Erfahrungsaustausch zu organisieren. Verantwortlich ist der S-Direktor. Als Termin steht der 31. Juli. Bis September sind mit den Kollektiven Pflegeverträge abzuschließen. (Fortsetzung auf Seite 3.)



## Stadtbezirksverordnete berieten weitere Aufgaben Bis zur 750-Jahr-Feier Berlins ganze Wohnbereiche fertiggestellt

Gepflegter Rasen, ordentlich beschnittene Sträucher, eine kleine Freilichtbühne – so präsentiert sich seit kurzem der Platz an der Happendorfer Straße in unserem Stadtbezirk. „Mach mit!“-Fleiß verwandelte ihn in eine ansehnliche Stätte für Spiel und Erholung. Ein Beispiel von mehreren, die Köpenicks Stadtbezirksbürgermeister Horst Stranz anführte, als er auf der Stadtbezirksverordnetenversammlung am 26. Juni das Engagement der Bürger für eine schönere Wohnumwelt würdigte. Sie vollbrachten bisher in diesem Jahr „Mach mit!“-Leistungen im Wert von etwa 30 Millionen Mark, das sind bereits fast zwei Drittel des Jahreszieles.

Als Schwerpunkt der kommunalpolitischen Arbeit sehen die Volksvertreter und Rat verstärkte Anstrengungen zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms an. Horst Stranz hob hervor, daß bis zur 750-Jahr-Feier Berlins im nächsten Jahr ganze Wohnbereiche fertiggestellt werden sollen, so an der Wasserseite der Straße Alt-Köpenick, an der Böttcher-, Rosen-, Kietzer und Grünstraße. Bauleute aus dem Bezirk Erfurt errichten in diesem Jahr in der Müggelheimer Straße 463 Wohnungen. Farbige Loggien, Mansardendächer, Erker und andere Details werden den Häusern einen besonderen Reiz geben.

Die Vorbereitungen für den Wohnungsneubau in der Kietzer Vorstadt sind in vollem Gange. Dort werden 1473 Wohnungen entstehen und gleichzeitig eine Schule, zwei kombinierte Kindereinrichtungen, ein Kindergarten und zehn Geschäfte.

Zu den bis zur 750-Jahr-Feier Berlins zu modernisierenden und instanzsetzenden Straßenzügen unseres Stadtbezirkes gehört auch die Rosenstraße. Unser Foto zeigt das Gebäude Rosenstraße/Ecke Schüßlerplatz.



Mit den 432 neugebauten und 107 modernisierten bzw. instanzgesetzten Wohnungen in der Kölnischen Vorstadt verbesserten sich die Lebensbedingungen für insgesamt 1600 Köpenicker.

## Bessere medizinische Betreuung möglich

Physiotherapeutisches Zentrum in der  
Albert-Schweitzer-Straße übergeben

Ein physiotherapeutisches Zentrum wurde kürzlich in der Friedrichshagener Albert-Schweitzer-Straße seiner Bestimmung übergeben. Um das Wohl der Patienten sind die Leiterin Dr. Gundula Elsner, Fachärztin für Physiotherapie, sowie sechs Physiotherapeutinnen bemüht. Das Zentrum verfügt über eine hydrotherapeutische und eine elektrotherapeutische Abteilung, so daß medizinische Bäder, auch Vierzellenbäder, und Unterwassermassagen ebenso wie Ultraschall und Reizstrom verabreicht werden können. Außerdem bestehen Möglichkeiten für die Krankengymnastik.

Bis 1980 befand sich hier das Warmbad Friedrichshagen. Rund zwei Jahre dauerten die umfassenden Rekonstruktionsarbeiten, ehe das Haus nun übergeben werden konnte. Bauarbeiter der verschiedensten Gewerke aus unserem Stadtbezirk legten hier fleißig mit Hand an.

Um die Fertigstellung des Hauses hatten sich auch die Abgeordneten der Ständigen Kommission Gesundheits- und Sozialwesen mit viel Engagement bemüht. Geöffnet ist das Zentrum montags bis freitags von 7 bis 20 Uhr, sonnabends von 7 bis 13. Reinigungsbäder können künftig in den Feierabendheimen „Hermann Schwarz“ und „Fritz Emrich“ sowie im Carolusbad vorgenommen werden.



Wir  
gratulieren...

... unserer Kollegin Sonja Kunth zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



## Gehört zu unseren Besten

Als Bestarbeiter des Bereiches FS im Mai wurde Sigrid Wendt ausgezeichnet. Sie leistete in den zurückliegenden Monaten eine umfangreiche Arbeit auf dem Gebiet der DE-Anlagen und übernahm die Aufgaben zum DA-Schalter, vollbrachte vorbildliche Leistungen. Darüber hinaus hatte sie einen großen Anteil an der hohen Realisierung des Ersatzteilprogramms.



## Einen Blumenstrauß für Sylvia Grugel



Von den insgesamt 14 Vertrauensleuten der AGL 14 sieht man auf weiter Flur nur drei Frauen; eine von ihnen ist Kollegin Sylvia Grugel. „Immer aktiv, sehr agil, stets mit einem Lachen und einem freundlichen Wort, Augen und Ohren offen für das, was um sie herum geschieht und für jeden, dem ein Problem schwer im Magen liegt“, so sprechen die Kollegen von ihr. Sie ist Vertrauensfrau des Kollektivs BVE/BVC seit gut zwei Jahren, hätte vorher selbst nie gedacht, daß sie eine so vertrauensvolle Funktion je übernehmen würde. Doch die Kollegen wählten sie.

Viele Erfahrungen konnte Sylvia Grugel mittlerweile sammeln, macht ihr ihre gewerkschaftliche Arbeit wirklich Freude. An der Oberfläche bleibt sie dabei nie, versteht es, auf die Kollegen einzugehen, hat es sich zum Prinzip gemacht, stets Sorge dafür zu tragen, daß echtes kollektives Denken entsteht. Einfach ist das nicht, vor allem wenn sie als Gewerkschaftsfunktionärin manchmal zwischen den Stühlen staatliche Leitung und Kollektiv sitzt.

Doch das Verhältnis ist gut. Kollegin Grugel spricht von einer großen Unterstützung durch den Kollektivleiter Franz Rogosch. „Ohne seine Hilfe hätte ich schon manches Mal aufgesteckt! Wir wirken eng zusammen, gerade wenn es um die Erarbeitung der Kollektivverpflichtung oder die Verteidigung geht. Er erinnert, for-

dert, aktiviert sein Kollektiv.“

Auf das Konto der jungen Vertrauensfrau, die übrigens im vergangenen Jahr als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt wurde, kann man auch eine Fülle kultureller Aktivitäten verbuchen, an deren Organisation sie maßgeblich beteiligt war. Da ging's im Mai mit Kind und Kegel zur Trabrennbahn Karlshorst, veranstaltete man eine Kremserfahrt durch den Friedrichshain, auf der ein Gast von der URANIA vom Werden und Wachsen des Stadtbezirks berichtete. Noch viele Ideen hätten sie und ihre Kollegen. Doch zur Zeit sucht man einen Kulturobmann, der die organisatorischen Zügel ganz in der Hand hält.

Wünschen wir Sylvia Grugel weiterhin eine erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit und das Vertrauen ihres Kollektivs; überreichen wir ihr für ihren hohen persönlichen Einsatz diesen symbolischen Blumenstrauß. Cornelia Heller

## Neue Dokumentensammlung erschienen

Die Dokumente des Potsdamer Abkommens zeugen von der Möglichkeit, daß Staaten trotz unterschiedlicher Gesellschaftsordnung Übereinkommen schließen können, wenn es um die Sicherheit der Völker und um die Gewährleistung des Friedens geht. Gegner der Entspannung machen deshalb bis heute die Potsdamer Beschlüsse zum Gegenstand einer scharfen ideologischen Auseinandersetzung. Bürgerliche Historiker bemühen sich, die Bedeutung der Konferenz herunterzuspielen, deren Ergebnisse zu verfälschen und so diejenigen Kräfte zu stärken, die den nach dem Krieg entstandenen Realitäten nicht Rechnung tragen wollen.

Als Antwort darauf veröffentlichte der Staatsverlag der DDR die Dokumentensammlung bereits in vier Auflagen, die bald vergriffen waren. Der Verlag nutzte jetzt die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Progreß Verlag Moskau als Übersetzung aus dem Russischen eine sechsbändige Dokumentensammlung „Die Sowjetunion auf internationalen Konferenzen während des Großen Vaterländischen Krieges 1941 bis 1945“ herauszubringen, deren 6. Band „Die Potsdamer (Berliner) Konferenz der höchsten Repräsentanten der drei alliierten Mächte – UdSSR, USA und Großbritannien (17. Juli–2. August 1945)“ vor kurzem erschienen ist. Er umfaßt 460 Seiten und kostet 25 Mark. Die vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR herausgegebene Quellensammlung enthält die sowjetischen Aufzeichnungen über die Sitzungen der Regierungschefs und der Außenminister sowie über die Unterredungen J. W. Stalins mit H. Truman und W. Churchill wie auch W. M. Molotows mit H. Truman, A. Eden und J. Byrnes in Potsdam, Arbeitsdokumente der Konferenz (Memoranden, Entwürfe von Vorschlägen u. a.) und die abschließenden Dokumente der Konferenz: das Protokoll und die Mitteilung über die Berliner Konferenz der drei Großmächte.



Die BPO-Leitung tagte:

## Im Mittelpunkt steht stabile Produktionsdurchführung

Auf ihrer Zusammenkunft am 1. Juli berieten die BPO-Leitungsmitglieder, welche konkreten Schlußfolgerungen, Maßnahmen und Leistungsziele notwendig sind, die weitere Stabilisierung und Entwicklung des TRO zu einem zuverlässigen und leistungsstarken Partner der Volkswirtschaft zu beschleunigen, wie die Parteiorganisation auf der Grundlage eines hohen Niveaus der politischen Führungstätigkeit und massenpolitischen Arbeit eine breite Einbeziehung aller Werktätigen in die Umsetzung der Beschlüsse des XI. Parteitag organisiert.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen dabei die Fragen einer stabilen Produktionsdurchführung – vor allem im Bereich der Vorfertigung – zur Gewährleistung der weiteren Leistungs- und Effektivitätsentwicklung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, die wissenschaftlich-technische Entwicklung bei Erzeugnissen und Verfahren. Es ging um Erfahrungen, Ergebnisse und Aufgaben zur weiteren Erhöhung der politischen Wirksamkeit der Genossen in den Massenorganisationen und Arbeitskollektiven bei der Durchführung der Diskussion zum Plan 1987 und zum Fünfjahrplan 1986 bis 1990 mit dem Ziel, die Unterbrechung der Leistungsziele zu erreichen. Die Parteileitung erarbeitete sich den Standpunkt, daß neben der Schaffung der äußeren Voraussetzungen für eine erfolgreiche Plandurchführung 1987 vor allem mit Konsequenz die eigenen Reserven im Betrieb durch Rationalisierung und Modernisierung erschlossen werden müssen für eine fünfprozentige Leistungssteigerung. Mit dieser Problematik wird sich auch eine Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung beschäftigen, deren Entwurf die Diskussionsgrundlage bildete. Beraten

wurden in diesem Zusammenhang ebenfalls die Ergebnisse und Aufgaben bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßnahmen zur Durchsetzung der Beschlüsse des Politbüros des ZK der SED und des Präsidiums des Ministerrates, der Stand der Vorbereitung des Investitionsvorhabens „Komplexe Rekonstruktion des VEB TRO“.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt beschäftigte sich mit der Vorbereitung der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz, mit der Einbeziehung aller Arbeitskollektive in die Initiative „Aufgedeckt, was in uns steckt!“ Sie gilt es vor allem zu nutzen für eine Senkung des Arbeitszeitaufwandes in der Vorfertigung mit dem Ziel, vorrangig durch konstruktive und technologische Lösungen bei der Teilefertigung für Stufenschalter, Wandler und Trennschalter den Aufwand zu senken.

Bestätigt wurden die Vorlagen zum Abschluß des 20. Lehrganges der Betriebschule des Marxismus/Leninismus, zur Einrichtung eines Traditionskabinetts sowie der Arbeitsplan der BPO-Leitung für das zweite Halbjahr.

Zur Diskussion stand gleichfalls eine Informationsvorlage über den Stand und die Aufgaben zur weiteren Entwicklung der Kulturarbeit im Betrieb, die aufgrund unzureichender Aussagefähigkeit nicht bestätigt werden konnte. Es wurde der Auftrag erteilt, durch den Kulturbeauftragten des Betriebsdirektors ein Programm zur Entwicklung der Kulturarbeit zu erarbeiten, gemeinsam mit dem Klubhaus, der BGL, den AGL und dem S-Bereich. Das Hauptaugenmerk sollte hierbei auf der Bildung weiterer Kultur- und Volkskunstgruppen liegen, auf der Zusammenarbeit mit Künstlern, auf einer breiteren Öffentlichkeitsarbeit.

### Schnell reagiert...

Fortsetzung von Seite 1.

Verantwortlich sind S und die Fachdirektoren. Wöchentlich ist die Ordnung und Sauberkeit der Bereiche, die durch den VEB Glas- und Gebäudereinigung gesäubert werden durch S und den Produktionskontrollleur des genannten VEB zu kontrollieren. Termin des Beginns ist der 18. Juli. Unter Verantwortung des S-Direktors sind in Abstimmung mit dem Verkaufsstellenkollektiv und der BGL bis zum 11. Juli konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Angebotes in der Verkaufsstelle festzulegen. Bis zum 18. Juli sind durch den S-Bereich an L schriftlich mit Terminen unteretzte Vorschläge zu geben, durch welche Maßnahmen eine kontinuierliche Öffnung aller Verkaufseinrichtungen gewährleistet werden kann. Der Betriebsställeiter W und der S-Direktor haben bis zum 18. Juli Maßnahmen zur besseren Versorgung und zur Klärung der Essenaussage in der Nachtschicht in W festzulegen. Die Erneuerung der Gitterroste an den Schmelzöfen in FG ist unter Verantwortung von TA und FGT bis September 1986 zu realisieren. Zwischen T und FT ist bis zum 11. Juli der Termin für die Montage der Absauganlage am Ofen 1 festzulegen.



# Marxismus/Leninismus lebensnah und praxisverbunden vermittelt

## „TRAFO“ sprach mit Bildungsstättenleiter Bernd Linke

**Redaktion:** Im Juni gingen zwei wichtige Schulungen für die Genossen unserer Grundorganisation zu Ende, das Parteilehrjahr 1985/86 und der 20. Lehrgang der Betriebschule des Marxismus Leninismus. Mit Erfolg?

**Bernd Linke:** Ja, mit Erfolg. Beide Qualifizierungen haben ihr Ziel erreicht. Sie trugen dazu bei, die Kenntnisse der marxistisch-leninistischen Theorie weiter zu vertiefen, sie in der täglichen politischen Arbeit anwenden zu können.

**Redaktion:** Was stand im Mittelpunkt?

**Bernd Linke:** Letztlich natürlich die Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation, die lebensnahe und verständliche Vermittlung des Marxismus/Leninismus, die immer bessere Befähigung für seine Anwendung in der Praxis, die Befähigung der Genossen, als Agitatoren in ihren Arbeitskollektiven zu wirken. Im Parteilehrjahr trugen vor allem die Zirkel „Grundprobleme der politischen Ökonomie des Sozialismus und der ökonomischen Strategie der SED“ sowie „Revolutionärer Weltprozeß“ dazu bei. Hier wurde es sehr gut verstanden, die täglichen betrieblichen Probleme, Fragen unserer heutigen Entwicklung auf ihren theoretischen Ursprung zurückzuführen. In allen Zirkeln wurde immer wieder das Ringen der Genossen um Klarheit für das Gespräch am Arbeitsplatz deutlich, das stets neue Anregungen für eine offensive, konstruktive Diskussion gab.

Das Gleiche trifft auch auf den Lehrgang der Betriebschule Marxismus/Leninismus zu. Alle Teilnehmer waren bestrebt, ihren Parteiauftrag zu erfüllen, tiefer in die Theorie des Marxismus/Leninismus einzudringen. Die gehaltenen Vorträge, die Foren, Seminare und das Colloquium trugen wesentlich dazu bei, den Wissensstand aufzufrischen und zu erweitern, sich im Diskutieren zu üben, Erfahrungen auszutauschen und weiterzugeben, Zusammenhänge in Politik und Wirtschaft besser zu erkennen und zu verstehen sowie eine Anleitung zum praktischen Meinungsstreit zu erhalten.

**Redaktion:** Erfolgreicher Abschluß, also schon rundherum zufrieden?

**Bernd Linke:** Zufrieden kann man nie sein, zumal wir doch aus dem zurückliegenden Jahr eine Reihe von Erfahrungen gewonnen haben, die die kommenden Lehrgänge weiter inhaltlich qualifizieren werden. So muß die Durchführung und die Leitung des Parteilehrjahres weiter qualifiziert und vor allem kontrolliert werden. Dazu gehört die regelmäßige Rechenschafts-

berichterstattung der Genossen vor den Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen, die Berichterstattung der APO-Leitungen vor der BPO-Leitung. Dazu gehört aber auch die weitere Schulung der Propagandisten und der Zirkelassistenten, die aktivere Arbeit des Propagandistenaktivs, der Erfahrungsaustausch, um die besten Formen und Methoden der propagandistischen Arbeit zu verallgemeinern. Und wir verfügen über viele Propagandisten mit einem reichen Erfahrungsschatz. Bewährtes gilt es verstärkt fortzusetzen. So die Arbeit mit Kurz-

referaten und Diskussionsbeiträgen, die Arbeit mit Anschauungsmaterial, Dia-Ton-Vorträgen, ebenso muß mehr Wert gelegt werden auf die Kontrolle des Selbststudiums. Das alles trifft auch auf den kommenden Lehrgang der Betriebschule zu. Hinzufügen möchte ich, daß unbedingt von den APO-Leitungen in Gesprächen mit den Teilnehmern die kaderperspektivische Entwicklung beraten werden muß, weil das genaue Wissen um den zukünftigen Einsatz letztlich auch zu hohen Leistungen im Studium anspricht.

### Gehört zu den besten Propagandisten im Parteilehrjahr

## Genosse Friedhelm Scholze

Ihn kann man begeistern für alles Neue. Er traut sich an die heißen Eisen ran. Er wirbelt und wirkt, fordert als Bereichsökonom des Trafobaus sich und seine Kollegen. Und er wird nicht müde, mehr als nur das Durchschnittliche von seinen Genossen zu verlangen, die er als Zirkelleiter durch das Parteilehrjahr führt. Und darum soll es uns gehen, Genossen Friedhelm Scholze als einen der besten Propagandisten unserer Betriebsparteiorganisation zu würdigen.

Seine Engagement beflügelt andere und sein Wort, das hat Gewicht. „Er ist unser Bester“, sagten mir viele, die unter seiner Leitung am Parteilehrjahr teilnahmen. Konsequenter organisiert Genosse Scholze die Veranstaltungen. Vor allem wohl deshalb, weil er schon lange Jahre (immerhin sind es im Oktober nächsten Jahres 25) im TRO arbeitet, versteht er es, jedem die Probleme anschaulich begreifbar zu machen. Es ist selbstverständlich für ihn, mit einfachen, einprä-



Dabei ist die Leitung des Parteilehrjahres nur eine von vielen verantwortungsvollen Funktionen, die Friedhelm Scholze neben seiner täglichen Arbeit sehr gewissenhaft erfüllt. Er ist außerdem Vorsitzender der Wettbewerbskommission der AGO 1 und wirkt aktiv in der Zivilverteidigung. Jedoch bei keiner der übernommenen Verpflichtungen läßt er Abstriche zu. Alle stehen gleichberechtigt und gleichermaßen wichtig nebeneinander. Jeder, der ihn kennt, spricht von ihm als einen einsatzbereiten, intensiven Arbeiter, der an alle seine Mitstreiter hohe Anforder-

ungen stellt. Sein Engagement beflügelt andere und sein Wort, das hat Gewicht. „Er ist unser Bester“, sagten mir viele, die unter seiner Leitung am Parteilehrjahr teilnahmen. Konsequenter organisiert Genosse Scholze die Veranstaltungen. Vor allem wohl deshalb, weil er schon lange Jahre (immerhin sind es im Oktober nächsten Jahres 25) im TRO arbeitet, versteht er es, jedem die Probleme anschaulich begreifbar zu machen. Es ist selbstverständlich für ihn, mit einfachen, einprä-

Cornelia Heller





Obwohl es in der Brigade nicht einfach ist, bemüht sich Klaus Bürger mit den Lackierern um Kosteneinsparungen.

## Sorgfältiger Umgang mit Material – für die Lackierer Ehrensache!

Zur Zeit liegt in der Lackiererei die Inanspruchnahme der Kosten aus dem Haushaltsbuch bei 98,6 Prozent. Das heißt, in dieser Brigade wurden mehr Kosten verursacht als vorgesehen waren. Ist dieses Ergebnis die Folge schlechter Arbeit?

Fast könnte man das vermuten, wenn man die bemerkenswert guten Resultate der anderen Bereiche des Schaltgeräteeinsatzes betrachtet. Und doch kann man den Lackierern bescheinigen, daß sie alles tun, um die Kosten so gering wie möglich zu halten.

Wie kommen nun die 98,6 Prozent zustande? Vor zwei Jahren wurde gemeinsam mit der Ökonomie aufgerechnet, was die Farben kosten. Jedoch die Preisentwicklung bei Spezialfarben auf dem Weltmarkt war nicht voraussehbar. Das hatte Auswirkungen auf die Industrieabgabepreise. So änderten sich die Preise im laufenden Jahr. Die Bestellung und die damit verbundene Kalkulation erfolgten aber 1985.

Viele zusätzliche Aufträge erledigten die Lackierer in den vergangenen Monaten in Überstunden und Sonderdiensten. Die Einsatzbereitschaft der Kollegen ist die



Auf die richtige Spritzdicke kommt es in der Lackiererei bei der Qualitätsarbeit an.

eine Seite der Medaille. Die andere ist natürlich der damit verbundene zusätzliche Verbrauch von Farbe, die im Haushaltsbuch nicht vorgesehen war. Das Wichtigste aber ist: Die Lackiererei sorgte damit für ein gutes betriebliches Gesamtergebnis! Ein weiteres Problem sind die angelieferten Farbmengen. Oft werden nur geringe Mengen benötigt. Braucht man beispielsweise nur 110 Kilogramm einer Spezialfarbe, kommen meist 200 Kilogramm, weil andere Mengen nicht abgegeben werden. Daraus entstehen Mehrbestände, die die Kosten natürlich beeinflussen. Bemühungen, diese Restmengen an andere Betriebe zu verkaufen, blieben bislang erfolglos.

Gute Ergebnisse erzielten die Lackierer bei der Einsparung anderer Kosten. Durch den sorgfältigen Umgang mit Sieben, Pinseln und Spritzpistolen blieben sie erheblich unter den Vorgaben bei schnell verschleißende Arbeitsmaterialien.

Trotz einer sehr strengen Gütekontrolle kann man den Lackierern kaum Kosten für Ausschuß und Nacharbeit anlasten. Gütekontrollleur Genosse Günter Tucholski achtet genau darauf, daß jeder Anstrich die geforderte Spritzdicke aufweist. Ihm kommt zugute, daß er selbst gelernter Lackierer ist. Da kann ihm keiner ein X für ein U vormachen. Bequem war das anfangs nicht für die Lackierer, inzwischen jedoch prägt eine ausgezeichnete Zusammenarbeit das Verhältnis zu Q.

Unbedingt muß erwähnt werden, daß die Arbeit der Lackierer körperlich sehr anstrengend ist. Trotzdem schauen die Kollegen zum Feierabend nicht auf die Uhr, wenn ein Gerät getrocknet wird. Damit sorgen sie dafür, daß gleich am nächsten Mor-

# Aufgedeckt, in uns steckt! Eingesparte Kosten Gewinn für uns alle! Gute Erfahrungen der Schaltgerätebau der Arbeit mit dem Haushaltsbuch

Seit langem gehört der Schaltgerätebau zu den Produktionsbereichen unseres Betriebes, die erfolgreich die geplanten Haushaltsbuchkosten unterschreiten. Über die zielgerichtete Arbeit mit diesen finanziellen Mitteln sprach der „TRAFO“ mit Produktionsbereichsleiter Horst Tiedemann.

Ist die Senkung der Kosten des Haushaltsbuches im Schaltgerätebau ausschließlich Anliegen der Leitung?

Keinesfalls. In unseren Kollektiven ist die zielgerichtete Arbeit mit Kosten schon lange selbstverständlich. So wirken überall Kollegen als Brigadeökonom – eine Funktion, die es eigentlich nicht gibt. Das heißt, niemand wird offiziell als Brigadeökonom berufen. Es sind einfach Kollegen, die sich mit dem Haushaltsbuch beschäftigen und gemeinsam mit Meister und Brigadier nach Möglichkeiten zur geringeren Inanspruchnahme von Kosten suchen.

Monatlich erhalten wir Listen, auf denen die Vorgaben ausgedruckt sind. Dadurch wissen die Kollektive, welche finanziellen Mittel ihnen beispielsweise für Hilfsmaterial, Ausschuß und Nacharbeit oder Ausfallzeiten zur Verfügung stehen. Mit diesen Angaben wird dann gearbeitet. Dazu nutzen die Brigaden oft die Gewerkschaftsversammlungen, in denen der Stand ausgewertet wird. Nicht erst nach den Kollektivverteidigungen weiß also jeder Kollege, wie das Haushaltsbuch ausgelastet ist.

Wie kommen nun die Unterschreitungen der geplanten Kosten zustande?

Durch die regelmäßige kritische Auswertung der Ergebnisse sind alle Kollegen zu Verantwortungsbewußtsein, Sorgfältigkeit und Genauigkeit in der Arbeit angehalten. Besonderer Wert wird auf den

gen ein neuer Anstrich erfolgen kann.

Von den neun Kollegen der Brigade sind je einer in der Kampfgruppe und in der Zivilverteidigung und zwei in der Freiwilligen Feuerwehr engagiert. Fast die Hälfte der Kollektivmitglieder wirkt also in diesen Organen – darauf können gewiß nicht viele Brigaden verweisen.

Große Hoffnungen verbinden die Lackierer mit der Modernisierung und Rekonstruktion des VEB TRO. Sie erwarten davon eine wesentliche Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen. Denn als ihr Arbeitsbereich geschaffen wurde, hatte man die Einrichtung von Toiletten, Duschen und Umkleieräumen „vergessen“. Zu jeder Plan- oder BKV-Diskussion sprachen sie seitdem das Problem an, machten konkrete Vorschläge. Zum Beispiel, eine Zwischendecke im überhöhen Aufenthaltsraum einzuziehen. Doch bisher fanden sich keine Möglichkeiten dazu.

In den nächsten Jahren, das ist jetzt schon abzusehen, erhöhen sich die Anforderungen an die Lackiererei. Die Kollegen sind bereit, sich dem wachsenden Produktionsvolumen zu stellen. Der weitere sparsame Umgang mit Materialien ist für sie Ehrensache.

sparsamen Verbrauch von Material. Das ist vom Kollegen beeinflussbar, zum Beispiel beim Verbrauch von Fetten und Lacken. Nicht das Motto „Viel hilft viel“, sondern man achtet auf die richtige Dosierung. Ähnliches trifft auf die Benutzung von kurzlebigen Werkzeugen zu. Nur der Brigadier unterschreibt Materialanforderungen. Dadurch hat er den Überblick, bei wem beispielsweise besonders viele Spiralbohrer abbrechen. Gemeinsam mit den Kollegen wird dann überlegt, woran das liegt, nach Veränderungen gesucht.

Wir haben es uns zum Prinzip gemacht, jede Belastung, die an uns geht, sorgfältig zu prüfen. Denn nicht jeder uns angekreidete Fehler wurde durch uns verursacht. Es gibt also viele Möglichkeiten, die Kosten des Haushaltsbuches direkt zu beeinflussen. Erfolg hat man dabei nur, wenn das zur Sache eines jeden Kollegen wird.



Produktionsbereichsleiter Horst Tiedemann (Bildmitte) hat sich besonders dem geringen Verbrauch von Material verschrieben.

## Bauteilmonteure sorgen durch gute Qualitätsarbeit für niedrige Kosten

Das spricht für die geleistete Qualitätsarbeit. Fallen doch die Kosten über dem Plan erledigt, so daß die Kosten verursachen.

Claus Förster betont, daß das Kollektiv auf den sparsamen Umgang mit Material Wert legt. So wird verspritztes Material für Reparaturen wieder verwendet. Gute Erfahrungen gibt es mit der Arbeit an Ventilen abgeschlossen. Ein Kollege hat es, 15 Ventile bis zum Juni instand zu setzen. Er sorgt auch dafür, daß in den Pausen das Licht an Wochenenden. Die geschaltet wird und nach dem Feierabend kein Stromverbrauch. Steckdose angeschlossene Geräte werden abgetrennt. Damit wird der Stromverbrauch so gering wie möglich gehalten. Stets blieb die Brigade bei den geplanten Mitteln.

Angenehm überrascht war Claus Förster, was sich aus der 1984 übernommenen Patenschaft zu einer damaligen ersten Klasse der Köpenicker Marschall-Shukow-Oberschule entwickelt hat. Anfangs glaubte der Brigadier, daß sich nur wenige Kollegen engagieren würden. Doch inzwischen ist die Patenschaft zur Sache aller geworden. Betriebsbesichtigungen, gemeinsamer Ausflug nach Prenzlau, regelmäßige Besuche in der Schule, so zur kürzlich erfolgten Zeugnisausgabe, sind nur wenige Beispiele dafür, was den Patenschaftsvertrag mit Leben erfüllt. Erfolge, wie die der Bauteilmontage, sind wohl nur in Briga-



Claus Förster ist Brigadier dieses Kollektivs.

den möglich, in denen das gesamte Kollektivleben stimmt, wo jeder für den anderen einsteht. Hier ist das der Fall. Regelmäßig stehen Kegelabende auf dem Programm. Auch von den Brigadevergnügen, zu denen man neuerdings auch die Angehörigen einlädt, wird geschwärmt. Bei jedem Reservistenmarsch findet man die Bauteilmonteure nicht nur als Teilnehmer, sondern des öfteren auch als Helfer. Da muß nicht lange überzeugt werden. Wenn sie gebraucht werden, sind sie dabei, ob bei gesellschaftlicher oder fachlicher Arbeit.

Angenehm überrascht war Claus Förster, was sich aus der 1984 übernommenen Patenschaft zu einer damaligen ersten Klasse der Köpenicker Marschall-Shukow-Oberschule entwickelt hat. Anfangs glaubte der Brigadier, daß sich nur wenige Kollegen engagieren würden. Doch inzwischen ist die Patenschaft zur Sache aller geworden. Betriebsbesichtigungen, gemeinsamer Ausflug nach Prenzlau, regelmäßige Besuche in der Schule, so zur kürzlich erfolgten Zeugnisausgabe, sind nur wenige Beispiele dafür, was den Patenschaftsvertrag mit Leben erfüllt. Erfolge, wie die der Bauteilmontage, sind wohl nur in Briga-



## Auch auf die sogenannten Kleinigkeiten achten! Nur 58,6 Prozent verbraucht

Wenn man die Kosten des Haushaltsbuches senken will, setzt das erst einmal voraus, daß man sich im Kollektiv ausführlich mit den darin enthaltenen Vorgaben beschäftigt. Auf den monatlich ausgegebenen Bögen ist zu erkennen, wo das Kollektiv steht, welche Ergebnisse es dabei erzielte. Als Meister weiß ich so genau, worauf besonders geachtet werden muß, kann zielgerichtet auf die Kollegen einwirken. Da reicht es eben nicht, dreimal im Jahr zu den Zwischenverteidigungen zum Titelkampf über die Kosten zu reden. Wir nutzen regelmäßig die Arbeitsberatungen dazu.

Der XI. Parteitag der SED hat eindeutig formuliert, daß die bewährte Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik fortgesetzt wird. Die Grundlage dafür wird in den Arbeitskollektiven geschaffen. Konkret heißt das, an jedem Arbeitsplatz aus dem vorhandenen Material das bestmögliche Ergebnis herauszuholen. In unserer Kostenstelle kommt es deshalb darauf an, mit jedem Gramm Fett oder Harz genauso sorgfältig umzugehen wie mit jedem Putzlappen. Eine wichtige Voraussetzung für die wirkungsvolle Einsparung von Kosten ist, alle Kollegen davon zu überzeugen, pfleglich und sparsam mit den Materialien umzugehen.

Die Brigadiere und ich als Meister müssen schon bei der Verteilung der Aufgaben darauf achten, daß die Kollegen richtig arbeiten. Für unsere Fließ- und Klebwerkstatt bedeutet das, solche Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen, daß die Aufträge am günstigsten erledigt werden können. Ein Beispiel: Ist nur eine kleine Menge Harz anzurühren, dann auf keinen Fall in einem großen Topf, wo die Hälfte am Rand kleben bleibt. Auch auf solche „Kleinigkeiten“ muß man achten, um Kosten zu beeinflussen.

Monatlich stimmen wir mit der Ökonomie die Vorgaben ab. Dabei sprechen wir regelmäßig Probleme an, die immer auftreten können. Hier zeigt sich ebenfalls, ob wir die Kontrolle der Kosten konsequent ausüben. Bewährt hat sich, daß ausschließlich ich die Materialscheine ausfülle und so stets den notwendigen Überblick besitze. Die Tätigkeit der Brigadeökonom – meist von den Brigadiern übernommen – zahlte

sich bei uns gleichfalls aus. Regelmäßig werden die Vorgaben des Haushaltsbuches mit der tatsächlichen Inanspruchnahme verglichen.

Unsere Ergebnisse bei der Kosteneinsparung sind unterschiedlich. Das wichtigste Resultat: Seit Jahren brauchen wir keine Ausgaben für Ausschuß und Nacharbeit zu verbuchen! Die Materialkosten sind in der letzten Zeit gestiegen. Das hängt damit zusammen, daß sich die Industrieabgabepreise erhöhten. Deshalb ist es ganz klar, daß wir besonders auf den rationellsten Materialeinsatz achten.

Einsparung von Kosten ist auch durch die Neuererbewegung, maximale Auslastung der Arbeitszeit und durch die strikte Einhaltung der Vorgaben der Härte- und Nachhärtezeiten zu erreichen. Da sammelten wir gute Erfahrungen. Trotzdem: Es ist noch mehr drin! Einiges haben wir uns einfallen lassen. Zum Beispiel wärmen wir Teile schon vor. Bei unseren Neuerervorschlägen, von denen mehrere bereits eingereicht, andere noch in Arbeit sind, geht es u. a. um das Dichtsetzen von Gußteilen und um Änderungen im Arbeitsablauf.

Probleme gibt es noch zu häufig mit den angelieferten Teilen. Jeder Bereich im Betrieb weiß, die bei uns zu verarbeitenden Stücke müssen unbedingt fettfrei sein. Doch oft ist das nicht der Fall. Also schicken wir die Teile zur Galvanik. Die Folge: Zeitverluste und zusätzliche Transportkosten. So etwas wäre bei verantwortungsbewußter Arbeit im ganzen Betrieb durchaus vermeidbar.

Im Schaltgerätebau wird speziell von der Leitung sehr genau auf die Ergebnisse in der Arbeit mit den Vorgaben des Haushaltsbuches geachtet. Diese Resultate sind ebenso in unserem Kollektiv bekannt. Wir verkünden jedoch nicht nur die nackten Zahlen und Prozente, sondern nennen auch die damit verbundenen Schwerpunkte, würdigen die konkreten Leistungen öffentlich. Und wenn es mal etwas dabei zu kritisieren gibt, geschieht das ebenfalls öffentlich. Das ist bei uns gang und gäbe, niemand versteht das als Anschwärmerei, sondern als helfende Kritik. Nur so kann man Probleme lösen.

Adolf Rzepus, Swi



### Wodurch unterscheiden sich Rechner und Computer?

## Der Trend geht in Richtung Minirechner

Man unterscheidet Computer nach ihrer Größe bzw. Leistungsfähigkeit sowie nach zwei Grundtypen. Einer der Grundtypen ist der Analogrechner.

Im Gegensatz dazu existieren Digitalrechner, die mit Zahlenwerten rechnen. Sie werden direkt als Menge von Werten im Rechner dargestellt. Digitalrechner sind weit verbreitet und in der Lage, verschiedenste Verarbeitungsfunktionen auszuführen (Rechenoperationen, logische Operationen, Transportoperationen usw.). Es werden heute unterschiedlichste Modelle von Computern angeboten. Grob teilt man diese Computer in drei Kategorien ein: die Großrechner, die Minirechner und die Mikrorechner. Die Unterschiede in diesen drei Kategorien ergeben sich aus den zwei Aspekten Größe bzw. Leistungsfähigkeit und Geschwindigkeit. Ein Großrechner enthält Millionen Transistoren, ein Minirechner hunderttausend und ein Mikrorechner zehnhunderttausend Transistoren.

Großrechner erlauben Rechengeschwindigkeiten in der Größenordnung 100 000 bis 1 Million Operationen/Se-

*Auf den Umgang mit der Mikrorechner-technik werden die Lehrlinge unserer Betriebschule ab September 1986 im neuen Computerkabinett vorbereitet.*



kunde, Minirechner 10 000 bis 100 000 Operationen/Sekunde und ein Mikrorechner bis etwa 10 000 Operationen/Sekunde.

Jeder Digitalrechner besteht aus den Einheiten: Steuerwerk, zentrale Verarbeitungseinheit, Speicher sowie Ein- und Ausgabegeräte. Dazu gehören u. a. Bildschirmgerät, Magnetplattenspeicher, Drucker und Fernschreiber.

Mit der Entwicklung der Mikroelektronik ergeben sich Möglichkeiten, Mikrorechner für den persönlichen Gebrauch bereitzustellen. Der internationale Trend geht dabei davon aus, daß

Mikrorechnerteilsysteme angeboten werden, wie Speicher unterschiedlicher Größe, zentrale Verarbeitungseinheiten unterschiedlicher Leistungsfähigkeit und verschiedenste Ein- und Ausgabegeräte. Sie können entsprechend dem jeweiligen persönlichen Wunsch leicht zu einem vollständigen Rechner zusammengestellt werden.

Fast alle Personalcomputer sind der Gruppe der Mikrorechner zuzuordnen, wobei künftig Verschiebungen in Richtung der Minirechner zu erwarten sind.

Dr.-Ing. Joachim Reiß

# 会不会说汉语?

## Verstehen Computer bald auch Chinesisch?

Bleibt Chinesisch die schwierigste Sprache der Welt? Wie läßt sich diese Zeichensprache mit den Erfordernissen unserer Zeit, z. B. mit Schreibmaschinen, Fernschreibern oder Computern, verknüpfen? Mit diesen Themen befaßten sich kürzlich Sprachexperten in der Volksrepublik China. Eine nationale Konferenz in Peking diskutierte die Zukunft der chinesischen Sprache. Der Zeitpunkt war nicht zufällig gewählt, wirft doch der Aufbruch Chinas in das Zeitalter der Computer, die modernen Massenkommunikation und nicht zuletzt sein immer aktiveres Auftreten in der internationalen Gemeinschaft das Problem der Sprache in einer neuen Dimension auf. Immerhin wird Chinesisch von rund einer Milliarde Menschen gesprochen, zuerst natürlich in China selbst und darüber hinaus in einer ganzen Reihe anderer Länder Asiens, wo es große Gemeinden von Auslandschinesen gibt.

Aber nun kann es durchaus vorkommen, daß sich selbst Chinesen untereinander nicht verstehen. Die Erklärung ist einfach. In Shanghai wird ein anderer Dialekt gesprochen, ein Dialekt, der sich von dem Pekinger weit mehr unterscheidet als zum Beispiel unser Mecklenburgisch von dem Thüringischen.

Um dieses Problem zu überwinden, hat man auf der Konferenz beschlossen, die einheitliche Hochsprache, die „Putonghua“, in weitaus stärkerem Maße zu popularisieren. Im Fernsehen und im Rundfunk soll die Hochsprache verbreitet werden, an den Schulen und Universitäten des Landes ist sie verbindlich. Nun ist das nicht etwa eine neue Sprache. Sie stützt sich auf den von den meisten Menschen gesprochenen Norddialekt, der in der Gegend von Peking verbreitet ist. Bis zum Jahre 2000 soll die Hochsprache im ganzen Land verbreitet sein.

Eine Schreibmaschine mit chinesischen Zeichen bleibt ein Monstrum, dessen Bedienung nur wenigen Spezialisten vorbehalten bleibt. Post- und Fernschreiber brauchen eine Buchstaben-schrift, um schnell und effektiv arbeiten zu können. Und der Computer, der chinesische Zeichen lesen kann, ist zwar auf den Reißbrettern erfinden, er entspricht aber bei weitem noch nicht den Anforderungen. Auf der Konferenz wurde festgestellt, daß die Zeichen in naher Zukunft noch nicht ersetzbar sind. Sie sollen jedoch weiter vereinfacht und vereinheitlicht werden. Bis jeder Computer Chinesisch versteht, ist es noch ein langer Weg.

Lutz Pohl



*Jörg Hellwig Student an der Sektion Asienwissenschaften der Humboldt-Universität, der monstrierte ex für Sie, liebe Leser, die Komplexität der chinesischen Sprache. Die Übersetzung auf unserem Randtext lautet übrigens: Kann man Chinesisch sprechen?*

## Fakten und Zahlen

### Wieviele Naturschutzgebiete hat die DDR?

766 mit einer Fläche von 104 000 Hektar, einschließlich 5570 Hektar Binnenseen. Darüber hinaus gibt es 404 Landschaftsschutzgebiete, die eine Fläche von 1,96 Millionen Hektar umfassen.

### Was sind Primärfarben?

Alle Farbtöne können durch Mischen von nur drei Farben hergestellt werden. Diese drei Farben werden Primär- oder Grundfarben genannt. Bei den Mal- und Druckfarben sind Gelb, Cyan (Grünblau) und Magenta (Blaurot) die Primärfarben. Im Spektrum der Lichtfarben sind es Rot, Grün und Blau.

### Wann wurden die ersten Bücher gedruckt?

Um das Jahr 700 in China und Korea. Sie hatten anfangs die Form von Rollen, auf die der Text mit Hilfe von Holz-

blöcken aufgedruckt wurde. Erst Ende des 14. Jahrhunderts gelangte die Technik des Block- und Tafeldrucks nach Europa, wurde aber kurze Zeit später durch den Druck mit beweglichen Lettern verdrängt.

### Wann verwendete man erstmals Hydrokultur?

In der Wissenschaft erstmals 1857. Justus von Liebig ermittelte, von welchen Mineralien sich Pflanzen ernähren. In den 30er Jahren unseres Jahrhunderts wurde hauptsächlich in Gartenbaubetrieben die Hydrokultur für die Anzucht von Schnittblumen verwendet. Seit den 50er Jahren hat sich auch bei Topfpflanzen die Hydrokultur durchgesetzt.

### Wieviele Zoos gibt es in der DDR?

Neun zoologische Gärten und 128 Heimattiergärten. 1984 kamen mehr als 17 Millionen Besucher.



## Wieviele Brot verzehren wir täglich?

Täglich werden in unserem Land etwa drei Millionen Brote und 30 Millionen Brötchen verzehrt. Als Nahrungsgetreide werden jährlich über drei Millionen Tonnen (Vorjahrsernte 11,6 Millionen Tonnen) eingesetzt. Das übrige Getreide dient als Futtermittel.

Je Kopf werden bei uns jährlich 120 kg Back- und vier kg Teigwaren sowie 100 kg Mehl und Nährmittel verbraucht, nicht zu vergessen 140 Liter Bier, Gerstensaft.

Z. F.



## Wieviele Reisezüge?

Wieviele Reisezüge und Güterzüge verkehren pro Tag auf unserem Steckennetz? fragte uns Jan Michaels.

Etwas 7100 Reise- und ungefähr 7500 Güterzüge. Sie legen auf dem 14 226 Kilometer langen Streckennetz über 750 000 Kilometer zurück. Zum Reichsbahnnetz gehören 2603 Bahnhöfe und Haltepunkte für den Personenverkehr sowie 1550 Güterbahnhöfe einschließlich Ladestellen. Eine besondere Bedeutung kommt den Anschlußbahnen zu. Sie gehören zu den Kombi- und Betrieben und sind die Knotenstellen von Produktion und Eisenbahn. In ihren Gleisanlagen erfolgt die Be- und Entladung von 80 Prozent der von der Bahn beförderten Gütertransportmenge.



Von der Jugend, für die Jugend

# Aufgedeckt, was in uns steckt! Über die Reserven der NC-Werkstatt

# Sind bemüht, Schäden schnell zu beheben



Axel Köppe und Anselm Garten bei der Reparatur einer NC-Maschine.

Zwölf FDJler sind es insgesamt, die in der NC-Werkstatt mit dafür sorgen, daß unsere hochproduktive Technik rund um die Uhr läuft, sie also reparieren, modernisieren oder planmäßig vorbeugend instandhalten. Die Zwölf sind Schlosser, Elektriker, BMSR-Techniker und arbeiten, außer jenen, die derzeit ein Fernstudium absolvieren, rund um die Uhr in rollender Schicht. Sie haben sich damit der Arbeitszeit in den Vorwerkstätten angepaßt. Schaut man sich allerdings ihre Besetzung genauer an, wird man feststellen, daß nur zwei der vier Schichten voll abgesichert sind, also insgesamt vier Schlosser und wenigstens ein Elektriker auftretenden Schäden sofort zu Leibe rücken können. In einer Schicht steht nur ein Schlosser, bereit, in einer anderen fehlt ein Elektriker gänzlich. Es mangelt an Arbeitskräften, und sie selbst sind mit diesem Zustand natürlich nicht zufrieden. Vor allem, weil sie sich wirklich bemühen, schnell zu reagieren und Mängel zu beheben, aber die Vorwerkstätten mit ihrer tatsächlich machbaren Arbeit nicht zufrieden sind. Verständlich, wenn Maschinen unbegründet längere Zeit still stehen.

Reparatur angegangen werden. Wo liegen nun ihre Reserven? Was gibt es Verbesserungswürdiges in ihrer Arbeit? Dirk Itzek, der Gruppensekretär dazu: „Reserven hat man immer. Man muß nur gewillt sein, sie aufzudecken. So haben wir es uns notgedrungen zum Prinzip gemacht, Ersatzteile, die nur schwer oder gar nicht beschaff-

ner Gründung im Juli '85 im Jugendforscherkollektiv mit. Unsere Aufgabe ist Teil eines F/E-Themas zur „Einführung der Mikroelektronik in der Instandhaltung“. Wir sind dabei, einem Dispsachersystem Gestalt zu geben. Zum Ende dieses Jahres werden wir die Ergebnisse unserer Arbeit abrechnen. Derzeit sind wir laut Planung etwas in



Die Jugendredaktion sprach mit Dirk Itzek, Gruppensekretär der FDJ-Gruppe der NC-Werkstatt.

bar sind, selbst herzustellen. Wir sind auch immer bemüht, neben den Arbeiten, die wir hier in der Werkstatt am Arbeitsplatz machen, sofort an Ort und Stelle die Fehler zu beheben. Ist es eine Routinearbeit, geht die Reparatur dementsprechend schnell. Manchmal allerdings dauert es länger, gerade wenn es sich um eine importierte Maschine handelt. Acht von uns arbeiten seit sei-

Verzug. Die Kabelverlegung für die drei vorgesehenen Netze NC, TA und Mr/Ea bereitet uns mehr Schwierigkeiten, als wir anfangs glaubten. Ist dieses Kommunikationssystem einmal voll im Einsatz, können alle miteinander kooperierenden Abteilungen derzeit Informationen abrufen und eingeben, Analysen erarbeiten, weiß man sofort wo, wie, warum eine Maschine nicht mehr läuft und vieles mehr.

Verbesserungswürdig ist noch so manches. Ich denke an die Versorgung mit Werkzeugen. Viele bringen sich besonders Notwendiges von zu Hause mit. Das wird nicht gern gesehen. Klar, schließlich sind diese Dinge für den Bevölkerungsbedarf bestimmt.

Ich denke da auch an die sachgemäße und saubere Bedienung der Schalt- und Steuerschränke in den Vorwerkstätten zum Beispiel. Man glaubt kaum, wieviel Öl und Schmutz in einen solchen Schrank hineingelangt. Dabei dürfte es nicht weiter aufwendig sein, mit halbwegs sauberen Händen die Maschine zu bedienen. Unsere Arbeit würde es wesentlich erleichtern und zu einer Senkung der Stillstandszeiten beitragen.

Apropos Senkung der Stillstandszeiten. Nicht erst einmal fiel es uns auf, daß an einigen Maschinen, so am Bearbeitungszentrum CW 800, die technologischen Kennwerte nicht eingehalten wurden, das heißt, daß sie zum Beispiel zu schnell gefahren wurden. Aus welchen Gründen auch immer so etwas passiert: Keinesfalls trägt das zu einer längeren Lebensdauer unserer Anlagen bei.“

Die Jugendredaktion

## Neu in der Funktion: Jan Sachse



Die AFO 1 steht unter Verantwortung eines neuen AFO-Sekretärs. Jan Sachse, der bislang als Stellvertreter und AFO-Verantwortlicher für Kultur fungierte, ist jetzt für all jene Partner, die in der AFO 1 integriert sind.

## Sommer



### mit der FDJ

Schon am Donnerstag waren die Ersten los, unsere FDJ-Zelte aufbauen, fürs Essen sorgen, die FDJ-Fahne hissen... Bei strahlender Sommeranfangssonne waren wir insgesamt 15 Leute (eigentlich viel zu wenige) bis zum Freitagabend angereist, ob zu Fuß, per Anhalter, mit dem Drahtesel, der Karre, dem Trabbi. Es sollte Urlaub sein, zwischen den 43,75 Arbeitsstunden, die jeder von uns hinter sich hatte und ab

Mit einem ersten Ernteeinsatz fing alles an. September '85. Damals fuhren 53 junge TROjaner nach Klosterfelde, Maiskolben sammeln. „4,6 Tonnen Mais, Spaß und Freude am gemeinsamen Tun“ so war der Artikel im „TRAFO“ überschrieben und das entsprach voll den Tatsachen. Wohl jeder der 53 erinnert sich noch heute gern an dieses Wochenende.

Ins Leben gerufen worden war dieser Einsatz auf den Feldern, weil es uns wichtig war, der FDJ-GO wieder so richtig Leben einzuhauchen. „Es soll Spaß machen, mit der FDJ zu leben und etwas zu erleben.“ – ein Satz, der gerade nach dem XII. Parlament der FDJ hochaktuell bei uns im TRO war. Der Ernteeinsatz gehört nun zur guten FDJ-TRO-Geschichte und hoffentlich auch noch in den nächsten Jahren zur guten Tradition. Doch wir haben weitergesucht, nach Möglichkeiten und Ideen. Was dabei herausrang?

## Ein erstes FDJ-Campingwochenende Mit Kind und Kegel ging's ins Grüne



Montag wieder vor sich. Wenn nun die Sonne nur so knallt und es nirgendwo anders auszuhalten ist, als am Wasser, na da waren wir an der Krampe genau richtig. Die Mutigen zogen eine „Vollbräunung“ am FKK vor, jene mit den modischen Bikinis oder den gut designten Badehosen aalten sich am Zeltplatzstrand. Da hatten wir nicht mal Lust, zum Mittag die reservierten Plätze in der Teufelsseegaststätte in Anspruch zu nehmen. Wir bestellten kurzerhand ab und fleißige Hände werkten zum späten Nachmittag am

heißen Herd und zauberten für alle hungrigen Mägen, vor allem für die Kleinen, eine Spaghettimahlzeit – natürlich mit Tomatensoße.

Abends saßen wir dann gemütlich beisammen. Ausruhen von der „Anstrengung“ des Tages war angesagt. Da gab's Musik und – wie schon am Freitag zu späterer Stunde – ein herrliches Steak oder Bratwurst. Ein kühles Bier half zwar nicht bei Sonnenbrand, aber wenigstens über den Durst. Es wurde eine lange Nacht, doch pellten sich alle zu angenehmer

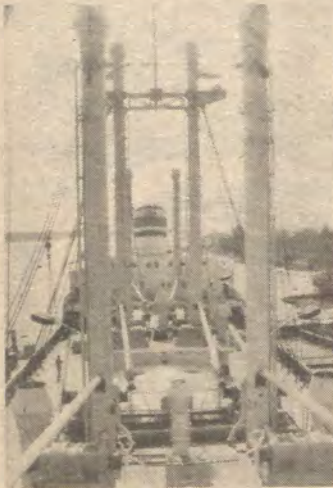
Stunde am Sonntagmorgen aus ihren Schlafsäcken. Es gab ein letztes gemeinsames Essen, Frühstück ganz in Familie und nochmal Pflicht: Zelte sachgemäß zusammenbauen, aufräumen, Sachen packen. Schade, daß die schönen Wochenenden immer so schnell vorbeigehen, die Gedanken gingen wohl jedem von uns dabei durch den Sinn. Doch es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, daß wir gemeinsam unsere neu gekauften gemeinsamen Zelte bewohnten. Schon am 25. August geht's wieder los, 15 Tage FDJ-Campingurlaub.

Wir gestalten überall dort, wo die FDJ arbeitet, lernt und sich trifft, ein inhaltsreiches geistig-kulturelles und touristisch-sportliches Leben und sorgen stets für eine gesunde und lebensreiche Atmosphäre. (Aus: „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED“)

Und auch das soll Tradition werden, gute Tradition, die zu uns als FDJ-GO paßt, denke ich.

Cornelia Heller





Das Hauptdeck des Traditionsschiffes mit einem Teil der Ladebäume, die bei 15 m Ausladung drei bis sechs Tonnen heben konnten. Im hinteren Teil des Schiffes ist auch ein Jugendtourist-Hotel mit 66 Betten und eine Sporthalle untergebracht (unser Foto links oben). Das heutige Pionierschiff „Vorwärts“ war das erste Hochseehandelsschiff der DDR und wurde bereits 1903 in Rostock gebaut. Es ist nicht am Traditionsschiff sondern am Kabutzenhof festgemacht (Foto rechts oben).



Der 1908 in Hamburg gebaute Schleppdampfer „Saturn“ kam in Folge von Kriegsereignissen nach Rostock und war als letzte vollgenietete und mit Dampf betriebene Schiffseinheit unserer Seewirtschaft bis 1979 auf der Warnow-Werft tätig.

## Ein Tip für Ostseurlauber: Das Schiffbaumuseum in Rostock

Rund um das Traditionsschiff in Rostock-Schmarl entstand in den letzten Jahren eine sehenswerte Sammlung maritimer Technik.

Der von der Deutschen Seereederei 1958 in Dienst gestellte 10 000 t-Frachter MS „Dresden“, der in einer Serie von 15 Schiffen auf der Warnow-Werft gebaut wurde, liegt seit 1970 am linken Warnowufer gegenüber dem Hochseehafen und vermittelt in den Laderäumen I bis IV und im Zwischendeck in einem Schiffbaumuseum die Entwicklung der DDR-Schiffbauindustrie. Die im Original erhaltenen Anlagen des „Traditionsschiffes Typ Frieden“, wo die Kommandobrücke, das Hauptdeck oder der Maschinenraum sind ebenso wie die Schiffe im nahen Überseehafen eine gute Ergänzung der Ausstellung. Weitere kleine Schiffseinheiten, wie der Schleppdampfer „Saturn“, ein TS-Boot der Volksmarine und ein Kutter, eine Sammlung von

Seezeichen und Schiffszubehör, ein Schwimmkran sowie Schiffsbauausrüstungen, vervollständigen die Sammlung, die jeder Ostseurlauber gesehen haben sollte.

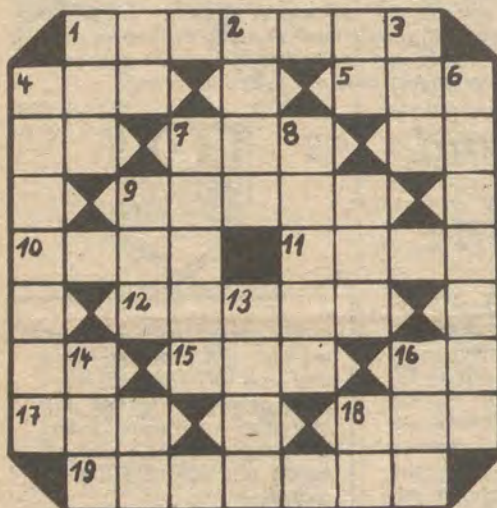
Text und Fotos:  
Joachim Kaddatz, LB



Ein 1901 gebauter 16-Zentner-Dampfschmiedehammer, die 30-m-Slipanlage mit dem 1949 auf der Boddenwerft Damgarten gebauten Kutter KAR 45 „Wismar“ von Bord des Traditionsschiffes aus fotografiert.



Schwimmkran „Langer Heinrich“, er konnte fast 600 t heben.



## Über die Sache ist 11 gewachsen

**Waagrecht:** 1. Schaueite eines Gebäudes, 4. Maßeinheit der Stoffmenge, 5. Südwind am Gardasee, 7. russisch: Frieden, 9. Einheit des Lichtstroms, 10. Trockengebiet in Vorderindien, 11. einkeimblättrige Pflanze, 12. Führer der dt. Sozialdemokraten, gest. 1913, 15. englische Anrede, 16. Faultier, 17. Warenhaus in Moskau, 18. Bergspitze, 19. Republik in Südamerika.

**Senkrecht:** 1. Sowjetischer Physiker, gest. 1974, 2. dicker Saft, 3. Hausflur, 4. Zusammenkunft, Treffen, 6. Lehre vom Schall, 7. Nebenfluß der Theiß, 8. Komponist, gest. 1916, 9. Ferment im Kälbermagen, 13. japanisches Lauteninstrument, 14. französ. Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 16. Aussehen, 18. italienischer Strom.

### Auflösung aus Nr. 26/86

**Waagrecht:** 1. Kiebitz, 4. Rau, 5. Mur, 7. Goa, 9. Tomsk, 10. Asam, 11. Stil, 12. Legat, 15. Lom, 16. Os, 17. Aue, 18. Amt, 19. Moliere.

**Senkrecht:** 1. Kat, 2. Brom, 3. Zug, 4. Regatta, 6. Realist, 7. Gomel, 8. Assam, 9. Tal, 13. Gobi, 14. GUM, 16. Ome, 18. Ar.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft; Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 7. Juli 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 18. Juli 1986.

## Theater-Sommer '86 im tip

Schauspiele, Konzerte und Lesungen sind auch in diesem Sommer wieder beliebte Spielplanschwerpunkte des Theaters im palast. Wenn andere Berliner Bühnen ihre Pforten zur Sommerpause schließen, offeriert das tip seine vielfältigen Kunstangebote.

Ein Höhepunkt ist die Premiere von „Lebensabend“ am 19. Juli. Ekkehard Schall spielt darin Samuel Becketts „Das letzte Band“ und Bertolt Brechts „Die Erziehung der Hirse“.

Lyrik und Prosa von Gisela Steinecker bietet der Abend „Ich weiß da Leute“. Fünf Schauspieler setzen sich mit den produktiven Texten der Autorin, die selbst mitwirkt, auseinander.

Zwei DDR-Schriftsteller lesen aus neuen Arbeiten: Am 24. Juli stellt Gerhard Holzbaumert seinen Roman „Die pucklige Verwandtschaft“ vor. Aus „Schwalbenjagd“ liest Benito Wogatzki am 7. und 8. August. Er wird musikalisch von „Folkländers Bierfiedlern“ begleitet.

Harald Seime und Matthias Hessel erzählen mit Pantomime und Ragtimemusik Künstlergeschichten. „Pantomime und Jazzpiano“ ist der Titel ihres Programms am 28. und 29. Juli.

Klassische Musik wird auch im Sommer gern gehört. Mit zwei Cembalo-Konzerten kommt das tip diesem Bedürfnis vieler Besucher nach. Claus Dittmann spielt am 1. und 2. August Werke von Poglietti, Buxtehude, C. Ph. Emanuel Bach, Mozart und Haydn. Zum zehnten Mal erklingen im August alle sechs Brandenburgischen Konzerte von Johann Sebastian Bach. Ergänzt werden sie in diesem Jahr durch Bachs Cembalo-Konzert d-Moll und dem Konzert für zwei Soloviolen und Streichorchester d-Moll. Es spielt wieder das Kammerorchester Berlin unter Leitung von Heinz Schunk. Die Termine: 25. und 30. August.

Bildhauerarbeiten und Zeichnungen von Werner Stötzer sind ab 21. August in der tip-Galerie zu sehen. Im Mittelpunkt steht die menschliche Figur, die über das bloße Abbild hinaus vom Humanismus des Künstlers Zeugnis ablegt.

Joachim Bohlmann

### Übrigens...

...könnte man auch eine Vermögenssteuer erheben.

Klaus Bernhardt

Man sollte sich immer ernennen können, wo man den Mantel des Schweigens hat hängen lassen.

Ignorant – einer, der alles ganz genau nicht sieht.

Manfred Strauß